

ich darinn vermuthete, beleidigen würde, lief ich flugs in die Grotte hinein. Und sieh! da fand ich eine kleine Grazie, die jüngste Tochter des Edelmanns, gelehnt an einen Faun, ein Lied in der Hand, und mit Thränen bethaut die Rosen ihrer Wangen, auf einem Felsen sitzen. — Sie bemerkte mich nicht, und sang noch eine Strophe aus Siegwards Liede: **Es war einmal ein Gärtner:** sangs mit einer solchen Theilnehmung, daß ich seufzen, und nach dem Schnupstuche greifen mußte. — Nun fuhr sie auf, wischte sich eiligst die Thränen von ihren Wangen, und fragte mich ganz schüchtern, aber doch bescheiden, wen ich hier suchte.

„Ich bin gekommen mein Fräulein, Ihrem Papa meine Aufwartung zu machen; weil Sie aber nicht zu Hause sind, so bin ich . . .

Himmel! So sind Sie vielleicht gar der Herr, mit dem der Papa in Sⁿ gespeist hat?

„Der bin ich, mein Fräulein!“ (Nun verließen wir die Grotte.)

O das ist gut! Ist schäm' ich mich nicht mehr, daß ich vor Ihnen in der Grotte geweint habe. Wenn Sie so brav sind, wie Papa uns erzählt hat, so werden Sie mich deswegen nicht für kindisch halten.

„Mich würde der nämliche Vorwurf treffen. Sehen Sie meine Augen an, Fräulein!“

Haben Sie also auch geweint? — Wirklich! — Und wer sollt' auch über das Lied nicht weinen? Es ist ja so traurig — so — ich weiß selbst nicht recht, wie — so rührend, wie meine Schwester sagt.

„Haben Sie noch eine Schwester?“

O ja! Und sie weint auch immer, wenn sie's singt.